

Aus dem Leben einer frustrierten Handtasche

Jung-Autorin Lea Gottheil hat ein Stück über das Leben einer Frau geschrieben: Den «Handtaschen-Monolog». Bei der Premiere am Freitag in Küsnacht spielte sie es gleich selbst.

Von Willy Neubauer

Küsnacht. – Sie ist feuerrot – die Handtasche, welche die zweite Rolle im «Handtaschen-Monolog» spielt. Und sie ist relativ gross. Gross genug jedenfalls, damit man all die Dinge einpacken kann, die frau im Leben fürs Überleben braucht. Lippenstift, Puder, vielleicht eine Mundharmonika, mit der frau sich einen Mann herbeispieln könnte. 15 Jahre jung ist die Protagonistin, als sie das rote Ding erhält, das so damenhaft wirkt. Und die Tasche begleitet sie durch das ganze Leben.

So zeigt Lea Gottheil in der Küsnachter Chrottegrötte Alltägliches, Banales und Ausserordentliches aus dem Leben einer Frau und fokussiert auf die Szenen eines 15-jährigen Mädchens, das vom grossen Leben und der unendlichen Freiheit träumt, um im zweiten Abschnitt eine Frau Anfang 20 zu porträtieren, die in einer WG wohnt und sich ganz dem Protest gegen das Establishment hingibt.

Der dritte Akt zeigt dann eine Frau in den Vierzigern, die frustriert und vom Leben enttäuscht, ihren Wunschvorstellungen nachhängt und versucht, diese Traumwolken mit der Hilfe von Alkohol etwas rosiger erscheinen zu lassen.

Überzeugende Schauspielleistung

Lea Gottheil gelingt es, mit einer grossartigen Spielkunst all die Facetten dieses



BILD WILLY NEUBAUER

Einsam und allein im Bett: Lea Gottheil in ihrem selbst geschriebenen und gespielten Handtaschen-Monolog.

Schicksals überzeugend zu interpretieren. Ob als junges, unsicheres Mädchen, als WG-Bewohnerin, die sich über allzu Menschliches ihrer Mitbewohner mokiert, oder ob als reife Frau, die ihrer Liebe aus der WG-Zeit nachtrauert: Sie wirkt immer authentisch. Da hat Regisseur Krishan

Krone gute Arbeit geleistet. Aber die grosse Anerkennung gebührt dem Multitalent Lea Gottheil. Sie hat nicht nur ein sehr interessantes Stück geschrieben. Sie hat ihren schwierigen, kräfteaubenden Monolog auch perfekt und mit grosser Spielkunst auf die Bühne gebracht. Natascha Stohler hat

sie dabei auf dem Klavier begleitet und mitgeholfen, den Spannungsbogen zu halten. Mehr «Handtaschen-Monolog»: S. 24.

Spieldaten «Handtaschen-Monolog»: 6.–8. 11. im Keller 62, Rämistr. 62, 8001 Zürich, info@keller62.ch, 044 253 27 55.

Mit Amy röhren, mit Hingis hören

Das eine gewisse Nähe bestehen könnte zwischen Phonak und der Pharma-Branche, ist gar nicht mal so abwegig. Schliesslich kann man Hörgeräte als Fortsetzung der Medizin mit anderen Mitteln betrachten. Das erklärt aber nicht das sonderbare Band, das die Stäfer Firma fast schon zwanghaft mit Chemikalien der zweifelhafte Art verbindet. Das unrühmliche Ende des von Phonak-Patron Andy Rihs gesponserten Radrennteams ist noch nicht annähernd vergessen, schon hat das Unternehmen einen neuen skandalträchtigen Werbeträger gefunden: Amy Winehouse. Mit dem britischen Stimmwunder wirbt Phonak für eine Initiative, mit der auf die Probleme von schwerhörigen Menschen aufmerksam gemacht werden soll. Ausgerechnet mit Winehouse, die unverblümt zu ihren Drogenproblemen steht, deretwegen ihr jüngstes Konzert in Zürich deshalb so desolat ausfiel, dass wohl auch die besten Hörgeräte den Sound nicht hätten retten können.

Anders als bei den Radsportlern distanziert sich Phonak diesmal aber nicht von den Konsumgewohnheiten ihres Aushängeschildes. Wer weiss, vielleicht ist das ja der Beginn einer offensiven Werbekampagne: «Sex, Drugs and Hörgeräte». Bei diesem Slogan würde sich noch eine andere prominente Werbeträgerin aufdrängen. Sie wissen schon: die Tennisspielerin, die gerade einem Schweizer Waschmaschinenhersteller vom Karren zu fallen droht. Oder ist das schon Schnee von gestern? (hub)

NACHGEFRAGT

«Alle Kinder haben gleiche Rechte»

Die Lakeside Big Band lädt am 9. November zu einem Benefizkonzert für Pro Juventute in die Vogtei Herrliberg ein.

Mit **Dominic Blaesi*** sprach Marcus May



Herr Blaesi, Sie sind Jazzmusiker aus Leidenschaft. Was hat Sie auf die Idee für ein Benefizkonzert gebracht?

Wir haben mehrere sehr erfolgreiche Konzerte gegeben, deshalb wollten wir in Form eines Benefizkonzertes etwas zurückgeben.

Sie hatten mehrere Anfragen für ein solches Konzert. Warum haben Sie sich für das Projekt «Alle Kinder haben gleiche Rechte» von Pro Juventute entschieden?

Wir wollten ein Projekt unterstützen, das gut greifbar ist. Damit die Konzertbesucher wissen, wofür sie das Ticket gekauft haben. Mit der Pro Juventute haben wir einen Partner gefunden, der im Bezirk sehr präsent und vernetzt ist. Seine bestehende Infrastruktur garantierte uns eine breite Streuung der Idee. Damit hatten wir einen Partner, der selber auch mit anpackt.

Sie sind Stiftungsrat der Pro Juventute. Hatte dies einen Einfluss auf Ihre Wahl?

Selbstverständlich. Für mich war diese Wahl insofern nahe liegend.

So jung und bereits im Stiftungsrat einer altherwürdigen Institution?

Von 2002 bis 2004 war ich strategischer Assistent der Geschäftsleitung von Pro Juventute. Eine meiner Aufgaben war die Entwicklung eines neuen Leitbildes. Ich wurde von der Geschäftsleitung als Vertreter der Jungen vorgeschlagen und schliesslich auch gewählt.

Liegt Ihnen speziell etwas am Thema «Rechte der Kinder»?

Kinderrecht ist ein sehr intellektueller Begriff. Mir liegt viel an der Umsetzung dieser Rechte. Pro Juventute hat sich diese Aufgabe auf die Fahne geschrieben. Und die Sektion des Bezirks Meilen mit Monica Mutti hat sich auf sehr innovative Weise dieser Problematik angenommen.

Stimmt es, dass Sie mit einem «kriminellen Coup» zu Ihrem ersten Saxofon kamen?

Da hat Ihnen jemand einen Bären aufgebunden! Der Film «Tschüss» hat mich als Teenager inspiriert. Dessen Protagonist hat seine erste Trompete illegal beschafft. Bei mir ging das ganz gesittet zu und her: Ich musste einfach meine Eltern überzeugen.

Schade, das hätte gut in die aktuelle Diskussion der Jugendgewalt gepasst, eine Art Gegenpol zu den Kinderrechten...

Aus dem Bauch heraus gesprochen, besteht da sicher ein innerer Zusammenhang. Zur Frage, warum die Jugendgewalt zugenommen hat, habe ich im Moment mehr Fragezeichen als Antworten. Wenn aber die Kinderrechte umgesetzt und auch gelebt würden, hätte das meines Erachtens einen Einfluss auf diese Entwicklung.

1997 hat die Schweiz die Kinderrechtskonvention der Uno ratifiziert. Seither hat man wenig darüber gelesen oder gehört. Geht es auch ein wenig darum?

Absolut. Viele Leute wissen gar nicht, dass es so etwas gibt und was die Konvention beinhaltet. Natürlich wollen wir unseren Teil dazu beitragen, um ihr zu mehr Bekanntheit zu verhelfen. Kinder und Jugendliche sind aufgerufen, sich damit zu befassen und es nachhaltig umzusetzen – mit einem Film, einer öffentlichen Aktion oder der Gestaltung des öffentlichen Raumes.

Was darf das Publikum am Samstag von Ihrer Big Band erwarten?

Ein abwechslungsreiches und energiegeladenes Konzert. Mit viel Herzblut gespielt. Es wird für jeden Geschmack und jedes Alter etwas dabei haben: ältere und neuere Nummern, Swing, Jazz, Funk, mit und ohne Gesang. Wir freuen uns darauf.

*Dominic Blaesi (27) aus Küsnacht ist Ökonom, Unternehmer und Leiter der Lakeside Big Band.

Eine Siedlung im Garten des Generals

Der Gestaltungsplan zeigt es schwarz auf weiss: Auf dem Land beim Mariafeld, dem Gut der Erben von General Wille, soll eine Überbauung entstehen.

Von Rachel Van der Elst

Feldmeilen. – Aus Grün wird dereinst Grau. 6616 Quadratmeter Grundstück des Landgutes Mariafeld an der General-Wille-Strasse 165 in Feldmeilen sollen überbaut werden – gemäss dem Vorprojekt wird eine Wohnüberbauung hingestellt. Das geht aus dem privaten Gestaltungsplan hervor, der seit Freitag auf dem Bauamt der Gemeinde Meilen einsehbar ist.

Weil es sich um einen privaten Gestaltungsplan handelt, muss das Projekt nicht von der Gemeindeversammlung abgesegnet werden. Weil es sich aber um ein Landstück handelt, das grösstenteils unter Denkmalschutz steht – der dazu gehörende Park, die dazu gehörende Villa – darf die Gemeinde ein Wörtchen mitreden. Vom Kanton kamen bereits positive Signale.

Das Modell, das von der Verit AG in Zürich ausgearbeitet wurde, sieht vier Stockwerke vor, wovon sich die unterste Etage in die Nivellierung des Geländes einfügt. Die Rückseite des Gebäudes geht in Richtung Bahnschienen, von wo aus nur drei Stockwerke zu sehen sein werden. Insgesamt werden nur 60 Prozent des Baulandes ausgenutzt, die Wohnüberbauung kommt zudem in den unattraktivsten Teil des Parks zu stehen.

Land liegt in Kernzone

Im Gebäude sind ausschliesslich Wohnungen geplant, doch könnten im Bedarfsfall 20 Prozent auch als Büros genutzt werden. Dies ist deshalb vorgesehen, weil sich die Bedürfnisse im Laufe der Zeit ändern

könnten und von Seiten der Bauherrschaft eine gewisse Flexibilität erwünscht ist.

Das Land liegt seit einem Beschluss aus dem Jahre 1988 in der Kernzone und darf deshalb überbaut werden. Seit 1991 steht das Landgut Mariafeld unter Denkmalschutz, ein generalisiertes Überbauungsverbot wurde 1997 aufgehoben.

Besitzerin des Landes war eine Schwester des früheren Generals Wille, die ihrerseits mit einem Bruder des früheren deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker verheiratet war. Sie starb vor ein paar Jahren, und ihre direkten Nachkommen haben keinen Bezug mehr mit dem Landgut ihrer Ahnen. Dass das Land deshalb verkauft wird, war gemäss Beobachtern nur noch eine Frage der Zeit.

Seit 1851 Wohnsitz der Willes

Auf der Wiese, wo dereinst die Bagger auffahren, weiden derzeit noch Schafe und Schweine. Im alten Pächterhaus der Willes ist zudem das Atelier-Theater Meilen

untergebracht, das von Jürg Wille, dem heutigen Bewohner von Mariafeld, unterstützt wird. Das Theater erinnert an frühere Zeiten, als die Komponisten Richard Wagner und Franz Liszt oder die Schriftsteller C.F. Meyer und Gottfried Keller ein- und ausgingen.

Der Vater von Ulrich Wille, hatte Mariafeld im Jahre 1851 der Junkerfamilie Escher abgekauft. Erste Spuren eines Herrschaftssitzes lassen sich bis ins 15. Jahrhundert zurück verfolgen. Auf seinen Mauern wurde 1722 bis 1725 das heutige Gut Mariafeld errichtet.

General Wille war mit Clara Gräfin von Bismarck verheiratet. Zusammen hatten sie zwei Töchter und drei Söhne. Wille war am 3. August 1914 zum General der Schweizer Armee befördert worden. Zeitweise leitete er die Redaktion der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung. Wille war wegen seiner offenkundigen Sympathie zu Deutschland vor allem in sozialdemokratischen Kreisen sehr umstritten. Er starb 1925 76-jährig in Meilen.

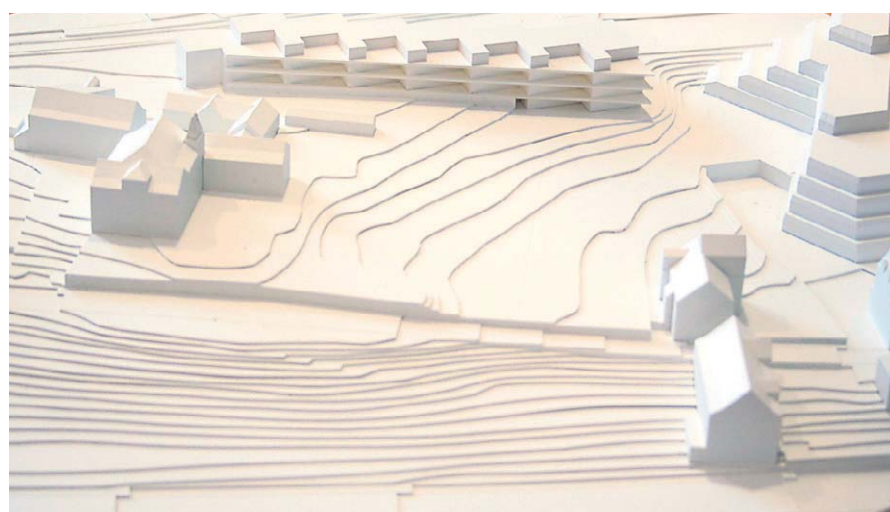


BILD RACHEL VAN DER ELST

Situation auf dem Mariafeld: Links das Herrenhaus, in der Mitte oben die neue Überbauung, die auch auf das Grundstück Bienenwiese zu liegen kommt.

REKLAME WN584-H

verliebt
verlobt
verheiratet

FUMAGALLI
UHREN | BIJOUTERIE | TAFELSILBER
8640 RAPPERSWIL | WWW.FUMAGALLI.CH

REKLAME TG214-H

Jetzt Daunen reinigen

Lassen Sie Ihre Bettwaren jährlich reinigen – am besten bei Betten Benz
Kirchgasse 41 • 8706 Meilen
Tel. 044 923 06 75
BENZ